

Sagen wir, wie er zu diesem merkwürdigen Versuche kommen konnte, ein solches Heer-Kaisertum zu konstruieren! Woher er die Einkleidung nahm, wissen wir bereits. Wie in dem Berichte des irischen Abtes Adamnan, der uns durch den Vergleich mit Widufinds Erzählung erst recht verständlich wurde, ist der unserem Geschichtschreiber aus antiken Schriftstellern bekannte Brauch der altrömischen Affkationen das Muster gewesen, nach dem er seine Konstruktion formte.

Allerdings nur das Muster, nicht etwa das Motiv, das sie hervorgerufen hat. Solche Motive liefert nun einmal nicht die Literaturgeschichte, sondern nur die politische Gedankenwelt der lebendigen Gegenwart. In der Tat gab es in ihr ein Vorbild, das für den Sachsen Widufind nicht weit ablag¹⁾; und es führt uns auf denselben Boden, in dem auch ein Keim des karolingischen Kaisertums gewachsen ist, auf die britischen Inseln, wo der hegemoniale Kaisergedanke, der einst im 8. Jahrhundert nur erst in bescheidener literarischer Form aufgetreten war, jetzt unter weit ausgreifenden heergewaltigen Samtkönigen des Angelsachsenreiches in der Urkundensprache einen stärkeren und bestimmteren Ausdruck gefunden hatte.²⁾

Nun gibt es wohl in der frühmittelalterlichen Geschichte keine Zeit, in der die Beziehung zwischen England und dem Reich so eng gewesen wäre wie gerade damals³⁾; war doch Ottos des Großen erste Gemahlin König Aethelstans Tochter. Man kann sich daher schwer vorstellen, daß von dem kaiserlichen Auftreten

¹⁾ Vgl. Stengel, Heerkaiser 28f., danach jetzt Einzel, Widufind 38, Kaisertum 445, der an der zweiten Stelle gleichfalls mit der Möglichkeit englischen Einflusses rechnet, während er an der ersten nur an eine in Deutschland bodenständige Kontinuität des romfreien Kaisergedankens denkt.

²⁾ Oben S. 4 ff.

³⁾ Vgl. S. Wissowa, Politische Beziehungen zwischen England und Deutschland bis zum Untergang d. Staufer (Diss. Breslau 1889). Die von Heinrich I. geschaffene Burgward-Organisation der milites agrarii scheint ein Reflex englischer Einrichtungen (über sie Brodnie, Englische Wirtschafts-geschichte, 1918, 101f.) zu sein; vgl. zuletzt Hirsch-Cochmann: Widufind S. 49 Anm. 1. Ein angelsächsisches Jagdmesser im Aachener Dom-schatz mit der Künstlerinschrift Byrhtsige me fecit würde wohl besser in die Zeit Ottos des Großen passen als erst ans Ende des Jahrhunderts, dem Brenner: Korrespondenz d. d. Gesamtver. deutscher Gesch.- u. Altertumsvereine 58 (1910) ohne besonderen Grund zuneigt.